ORIENT-INSTITUT
ISTANBUL

Frühjahr 2019

Dokumentation protestantischer Präsenz in der Türkei seit dem 17. Jahrhundert: Gründung der „Feriköy Protestant Cemetery Initiative“

Mit der Mitte des 19. Jahrhunderts stand die nördlich des Taksim-Platzes gelegene, traditionelle Begräbnisstätte für Protestanten der weiteren städtischen Expansion Istanbuls im Wege. Aufgrund einer Schenkung von Sultan Abdülmecit I. (1839–61) an die Botschaften der damals wichtigsten protestantischen Staaten Großbritannien, Preußen, Vereinigte Staaten, die Niederlande, Schweden, Norwegen, Dänemark und die Hanseatische Liga konnte 1859 ein bis heute genutzter Zentralfriedhof im weiter nördlich gelegenen Stadtteil Feriköy angelegt werden, auf dem einschließlich zahlreicher Umbettungen bis dato etwa 5.000 Personen bestattet wurden. Der Friedhof ist ein einzigartiges Monument für die protestantischen Christen in der Türkei, die v.a. im 19. und frühen 20. Jahrhundert die Istanbuler Gesellschaft entscheidend mitgeprägt haben. Zu ihnen zählten etwa der Autor des bis heute richtungsweisenden Standardwerkes *The Bektashi Order of Derwishes*, der amerikanische Orientalist John Kingsley Birge, oder die Gründerfamilie des renommierten Robert College, der heutigen Boğaziçi Üniversitesi. Groß war auch der Einfluss des Potsdamers Paul Lange (Bey), der als Kapellmeister und Musiklehrer des Sultans sowie als kaiserlich-wilhelminischer Hofmusikdirektor in den Jahren vor dem Ersten Weltkrieg große Verdienste für den musikalischen Austausch erworben hat.

Heute wird der Friedhof von einer internationalen Verwaltungsgemeinschaft der Generalkonsuln von Deutschland und sechs weiteren Staaten betreut. 2012 wandte sich die Verwaltungsgemeinschaft an Richard Wittmann mit der Bitte, die Begräbnisregister so aufzuarbeiten, dass sie für die Nachfahren der Verstorbenen sowie erstmals auch für die wissenschaftliche Nutzung am Orient-Institut Istanbul digital zugänglich sind. Das Begräbnisregister konnte dank der Unterstützung des Deutschen Archäologischen Instituts alsbald gescannt werden. Von 2013–16 wurde aus den Daten des Grabbuches mit Hilfe von Praktikantinnen und Praktikanten am Orient-Institut Istanbul eine Excel-Datei erstellt. Nach einer durch das Auswärtige Amt geförderten Erstellung einer voll durchsuchbaren Datenbank

Die Projektpartner des Orient-Instituts bei der Entzifferung einer Grabinschrift in Feriköy, von links nach rechts: Dr. Tony Greenwood (ARIT), Dr. Gábor Fodor (ungarisches Kulturinstitut), Dr. Brian Johnson (ARIT), Dr. Olof Heilo (SRII) und Dr. Fokke Gerritsen (NIT), Foto: ©Richard Wittmann

mit eigener Nutzeroberfläche soll diese wichtige Forschungsressource ab Herbst 2019 zur Verfügung stehen. Im Frühsommer 2018 wurde auf Initiative von Richard Wittmann mit dem American Research Institute in Turkey (ARIT) und dem niederländischen Forschungsinstitut NIT die „Feriköy Protestant Cemetery Initiative" ins Leben gerufen mit dem Ziel der weiteren, gemeinsamen Erforschung, Dokumentation und des Erhalts des Friedhofs sowie der Koordination neuer Maßnahmen. Vor kurzem sind auch das schwedische Forschungsinstitut SRII und das ungarische Kulturinstitut dieser Initiative beigetreten.
http://www.ferikoycemetery.org/

Editorial

Annäherung durch Kooperation ist eine der Grundprämissen der wissenschaftlichen Arbeit unseres Instituts! Zu den möglichen Arbeitsregionen des Instituts gehören neben dem Kaukasus und Zentralasien auch Iran. Aufgrund unserer sehr begrenzten personellen und finanziellen Ressourcen haben wir uns bisher weitgehend auf Forschungsprojekte zum Osmanischen Reich und der Türkei beschränkt, und auch unsere Kooperationspartner sind größtenteils in der Türkei oder in Westeuropa angesiedelt. Da aufgrund der politischen Rahmenbedingungen die Beschäftigung mit iranischer Geschichte, Sprache und Kultur in den letzten Jahrzehnten auch in Deutschland sehr stark nachgelassen hat, bemüht sich das Orient-Institut Istanbul seit vergangenem Jahr, in diesem Bereich aktiver zu werden. Dazu veranstalten wir derzeit eine Vortragsreihe zu Austauschprozessen zwischen Iran und dem Osmanischen Reich bzw. der Türkei. Ein weiterer Baustein dieser Strategie ist das auf drei Jahre angelegte Projekt „Performanz von Kultur, Religion und Körper als Strategien der Selbstermächtigung in der Islamischen Republik Iran". Es wird gefördert durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung. Dieses Projekt ist Teil eines

größeren Projektverbunds der Max Weber Stiftung mit dem Titel „Wissen entgrenzen: Internationalisierung, Vernetzung, Innovation in der und durch die Max Weber Stiftung". Ab April diesen Jahres beschäftigt sich eine Arbeitsgruppe am Orient-Institut gemeinsam mit Partnern in Deutschland, der Türkei, Iran, Frankreich und Pakistan mit diversen Einzelprojekten, in die iranische Forscherinnen und Forscher systematisch eingebunden werden sollen. Im Fokus der Projekte stehen dabei soziokulturelle Veränderungen vor allem im Iran, aber auch in der Türkei und Pakistan. Diese Prozesse sind stark beeinflusst von nationalen und internationalen Migrationsbewegungen und einer rasant wachsenden Urbanisierung, die sich vor dem Hintergrund medialer Globalisierungsprozesse und wechselseitiger kultureller Einflüsse abspielen, wobei die politischen Eliten versuchen, diese Prozesse in ihrem Sinne zu steuern. Unterschiedliche Gruppen der Bevölkerung entwickeln in diesem Rahmen jeweils ganz eigene Formen des Umgangs mit den stattfindenden Veränderungen. Hauptziel des Projekts ist es, die Kooperation unter den beteiligten Forscherinnen und Forschern sowie ihren Institutionen soweit zu stärken, dass eine nachhaltige Kooperation daraus entsteht. Wir laden Sie, verehrte Leserinnen und Leser, bereits jetzt zu den Veranstaltungen ein, die im Kontext der Projekte abgehalten werden.

Prof. Dr. Raoul Motika
Direktor
Orient-Institut Istanbul

STS Winter School „Science, Technology and Society“

Als wissenschaftliches Netzwerk für Studien zu neuen Entwicklungen in den Bereichen Technik und Naturwissenschaften in einem sozialwissenschaftlichen Kontext in der Türkei ist es ein Hauptziel von STS (Science and Technology Studies) TURKEY, die Sichtbarkeit dieser Thematik in Wissenschaft und Gesellschaft durch die Förderung von Forschung und Ausbildung in der Türkei zu erhöhen. Seit seiner Gründung haben die Mitglieder des Netzwerks nachhaltig und intensiv an der Entwicklung und Verbreitung von STS in der Türkei gearbeitet.

Die erste STS TURKEY Winter School „Science, Technology and Society“ wurde von der STS TURKEY Projektleitung – Arsev U. Aydınoğlu, Harun Kaygan und Melike Şahinol – mit der Unterstützung des OII organisiert. Vom 24. bis 26. Januar 2019 boten elf hochrangige Forscher/-innen im Seminarraum des OII Einsichten zu folgenden Fragestellungen in den thematischen Bereichen „STS und Technologie“, „STS und Naturwissenschaft“ sowie „STS und Recht“:

- Social Construction of Technology – Asst. Prof. Dr. Emine Öncüler Yayalar, Bilkent University (Ankara)
- Actor-Network Theory and After – Asst. Prof. Dr. Harun Kaygan, Middle East Technical University (Ankara)
- (Post)Phenomenology and Human Technology Relations – Dr. Melike Şahinol, Orient-Institut Istanbul
- Feminist STS – Assoc. Prof. Dr. Pınar Kaygan, Middle East Technical University (Ankara)
- History of Science – Prof. Dr. Feza Günergun, Istanbul University
- Philosophy of Science – Prof. Dr. Aydan Turanlı, Istanbul Technical University
- Science Communication – Asst. Prof. Dr. Arsev Umur Aydınoğlu, Middle East Technical University (Ankara)
- Science and Society – Asst. Prof. Dr. Ali O. İlhan, Özyeğin University (Istanbul)
- Robotics, Artificial Intelligence and Law – Dr. Başak Ozan Özparlak, Rechtsanwältin
- Biomedicine and law – Asst. Prof. Dr. İpek Sevda Söğüt, Kadir Has University (Istanbul)
- Bioethics – Assoc. Prof. Dr. Hakan Ertin, Istanbul University

Die Winter School fand ihren Abschluss in einer halbtägigen Gesprächsrunde, bei der die fünfzehn Teilnehmer/-innen aus verschiedenen Forschungsbereichen die Möglichkeit hatten, ihre aktuellen Forschungsprojekte zu diskutieren.

Intertwined Region(s), Entangled History: Iran, the Ottoman Empire, Turkey, and the Caucasus in Past and Present.

Der nachseldschukische Iran und das Osmanische Reich waren über Jahrhunderte hinweg Nachbarn. Beide Staaten sind durch religiös motivierte Konflikte und Austausch in Zeiten des Friedens miteinander verflochten, aber auch durch ökonomischen sowie kulturellen Austausch und Wettbewerb. Dadurch entstanden zahlreiche Gemeinsamkeiten. Diese gegenseitige Durchdringung von Kulturen, insbesondere die Existenz von iranischen Sprachen und von Turksprachen, jeweils auf beiden Seiten der Grenze, und das damit verbundene vielsprachige Literaturschaffen wie auch das gemeinsame musikalische Erbe, begann bereits vor einem Jahrtausend unter seldschukischer Herrschaft. Während des fünfzehnten bis neunzehnten Jahrhunderts wurde diese Durchdringung trotz – oder sogar wegen – der osmanisch-safawidischen Rivalität noch intensiviert. Im neunzehnten und frühen zwanzigsten Jahrhundert wurden sowohl Persien als auch das Osmanische Reich zunehmend in die europäische Weltwirtschaft integriert und durch die europäische Politik herausgefordert. Im Zuge dessen durchliefen beide Länder von Europa inspirierte Modernisierungssprozesse und entwickelten neue Formen von öffentlicher Politik, Verwaltungssystemen, Recht, Bildung und Kultur. Im zwanzigsten Jahrhundert entwickelten sich die türkisch-iranischen Beziehungen unter den Bedingungen des Ersten und Zweiten Weltkriegs, welche auf beide Gesellschaften weitreichende Auswirkungen hatten. Der Kaukasus, der über lange Zeit zu beträchtlichen Teilen entweder zum Osmanischen Reich oder zum safawidischen bzw. kadscharischen Iran gehörte, hat Teil am gleichen Kulturraum und wurde besonders nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion in die Großregion reintegriert. Rasch wuchsen deshalb die Verbindungen mit seinen südlichen und westlichen Nachbarn – Iran und der Türkei.
Die Vorlesungsreihe stellt ausgewählte Themen aus einer großen Bandbreite wichtiger, aber nach wie vor nur ungenügend erforschter Fragestellungen zur gemeinsamen turko-iranischen Geschichte vor.

Wissenschaftliches Netzwerk der Abteilung Istanbul des DAI: Essen in Anatolien und seinen Nachbarregionen

Am 30. November 2018 fand am Deutschen Archäologischen Institut (Abt. Istanbul) der vierte Workshop des Wissenschaftlichen Netzwerks „Essen in Anatolien und seinen Nachbarregionen“ statt, bei dem das Orient-Institut Istanbul als Kooperationspartner fungiert. Auf diesem interdisziplinären Workshop wurde in diachroner Perspektive der Themenbereich „Food and Practices“ diskutiert. In seiner Einführung in den Workshop präsentierte PD Dr. Robert Langer (OII) kurz die verschiedenen zeitlichen Perioden und Themenbereiche, die im Laufe der Tagung durch Einzelreferate behandelt werden sollten, beispielsweise Themen zur Lagerung und Zubereitung von Nahrungsmitteln oder zum gemeinsamen Mahl im rituellen Kontext. Sein eigener Vortrag behandelte mit dem alevitischen *Cem*-Ritual im dörflichen Kontext verbundene Praktiken, wie das Tieropfer (*Kurban*), die Zubereitung der ‚Opferspeise‘ und das gemeinsame ‚Opfermahl‘ (*Lokma*) („Animal Sacrifice, Food Processing, and Communal Meal: Framing Components for the Contemporary Alevi *Cem* Ritual“). Diese Praktiken waren für die Forschungen zur alevitischen Ritualistik von besonderem Interesse, da sie die kommunale *Cem*-Zeremonie rahmen und somit ihren Ritualcharakter verstärken. In funktionaler Hinsicht dienen sie der Redistribution von Nahrungsressourcen, was sich auch noch in städtischen Kontexten beobachten lässt.

Foto: Christian Funke, HeidICON, Universitätsbibliothek Heidelberg

Der fünfte Workshop, der am 5. und 6. April 2019 folgt, ist den Themen „Food, Identity and Representation“ sowie „Food, Agency and Differentiation“ gewidmet. Die archäologischen Beiträge umspannen erneut einen sehr großen zeitlichen Rahmen von den ersten Zeugnissen menschlicher Siedlungen in der Region bis in die Frühe Neuzeit. Thematisch ist der Rahmen vergleichbar breit gespannt, zwischen Weinanbau, Kochgeschirr oder Haltbarmachung von Nahrungsmitteln. Das OII wird dieses Mal von PD Dr. Judith I. Haug vertreten, die in ihrer Präsentation “»Nourishment of the Soul« – Music, Food and Medicine in Ottoman Culture” auf die Beziehungen zwischen Nahrung, Medizin und Musik in der anatolischen Tradition eingehen wird. Diese ganzheitliche Sicht, die in Traktaten und literarischen Quellen vor allem des 15. bis 17. Jahrhunderts deutlich wird, verbindet beispielsweise die Modi (*makâmlar*) der osmanisch-türkischen Musik mit den Elementen, Himmelskörpern, Sternzeichen oder Tageszeiten.

Neue Mitarbeiterin im Forschungsfeld Musik im Osmanischen Reich und in der Türkei: Dr. Nevin Şahin

Am 1. Oktober 2018 trat Dr. Nevin Şahin ihre Stelle als neue wissenschaftliche Mitarbeiterin am Orient-Institut Istanbul an. Nachdem sie einen B.A. in Fremdsprachen mit dem Nebenfach in Soziologie in 2007 erlangt hatte, erhielt sie ihren Magistergrad in Sozialanthropologie. Ihre ethnographische Forschung, die sie in Deutschland durchführte, legte den Schwerpunkt auf Musik und Migration, wobei sie die Erfahrungen von deutsch-türkischen jungen Frauen in türkischen Musikchören behandelte. 2016 promovierte sie in Soziologie an der Middle Eastern Technical University (METU), Ankara mit einer Arbeit zum Thema „Contestations, Conflicts and Music-Power: Mevlevi Sufism in 21st Century Turkey". Diese Forschung zu Musik und Macht unter Mevlevi-Musikern wurde vom Institut für Sozialwissenschaften an der METU als Doktorarbeit des Jahres 2016 ausgezeichnet. Nevin Şahin war von 2007 bis 2016 Stipendiatin der Türkischen Anstalt für Wissenschaftliche und Technologische Forschung (TÜBİTAK) und arbeitete während dieser Zeit in mehreren Forschungsprojekten, einschließlich einem vergleichenden Projekt zu Musiktheorien in der osmanischen und der byzantinischen Musik. Neben ihrer Forschungstätigkeit hatte sie Lehraufträge in unterschiedlichen Bereichen wie Englisch, Einführung in die Soziologie und religiösen Musiktraditionen. Nevin Şahin veröffentlichte Artikel über Makam-Musik und Popmusik. Sie ist aktuell im Projekt „Corpus Musicae Ottomanicae (CMO) – Kritische Editionen vorderorientalischer Musikhandschriften" des Instituts für Musikwissenschaft, Universität Münster und dem Orient-Institut beschäftigt.

Verlängerung von CMO

Zum 1. Oktober 2018 hat die Deutsche Forschungsgemeinschaft das Gemeinschaftsprojekt „Corpus Musicae Ottomanicae (CMO) – Kritische Editionen vorderorientalischer Musikhandschriften" zwischen der Musikwissenschaft der Universität Münster (Leitung: Prof. Dr. Ralf Martin Jäger) und dem Orient-Institut Istanbul (Leitung: Prof. Dr. Raoul Motika) um 36 Monate verlängert. Anlässlich dessen konnten vier neue 50%-Stellen eingeworben werden, eine davon für perspectivia.net. Die Stelle am OII wurde auf 75% aufgestockt, um die Betreuung und Weiterentwicklung des CMO-Quellenkatalogs, die Recherche vor Ort sowie den Ausbau der Beziehungen zu den lokalen Forschungsinstitutionen zu optimieren. Der Quellenkatalog wurde im Dezember 2018 freigeschaltet und ist nun unter der Adresse https://corpus-musicae-ottomanicae.de/content/index.xml abrufbar.

Neue Mitarbeiterin im Forschungsfeld Mensch, Medizin und Gesellschaft: Dr. Gülşah Başkavak

Dr. Gülşah Başkavak ist seit Februar 2019 am Orient-Institut Istanbul als wissenschaftliche Mitarbeiterin tätig. Ihre Interessensgebiete umfassen medizinisch-technologische Beziehungen, technologische Transformation und Arbeit, Wissenschafts- und Technikforschung (STS), Soziologie des Handwerks, Medizin- sowie Professionssoziologie. Sie schloss ihr Studium an der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften der Universität Istanbul ab und erhielt einen M.A.-Abschluss von der Marmara Universität mit ihrer Arbeit *The Impact of Information and Communication Technologies on Power Distribution in Organizations*. Sie promovierte 2016 im Fach Soziologie an der Middle Eastern Technical University (METU), Ankara. Im Rahmen ihrer Dissertation *Understanding Surgical Craft in the Changing Context of Technology, Transformation of Healthcare and Marketization: A Case Study on Surgeons in Istanbul, Turkey* führte sie qualitative und ethnographische Untersuchungen in Krankenhäusern, Kliniken und Operationssälen durch. Dabei führte sie mehr als achtzig Stunden an teilnehmender Beobachtung in herz- und neurochirurgischen, orthopädischen, urologischen und gynäkologischen Abteilungen sowie intensive Interviews mit Chirurgen/-innen durch. Dr. Başkavak war wissenschaftliche Mitarbeiterin an der METU und der Yıldız Technical University und beteiligte sich an verschiedenen nationalen und internationalen Forschungsprojekten zu Gesundheitssoziologie, Kriminologie und Religionssoziologie.

Am OII arbeitet Dr. Başkavak im Forschungsbereich *Mensch, Medizin und Gesellschaft* im Projekt „E-Health: Praktiken und soziokulturelle Dimensionen von digitaler Selbstvermessung in der Türkei" (Projektverantwortliche: Dr. Melike Sahinol, in Zusammenarbeit mit dem Projekt *Digitale Vulnerabilität zwischen Inklusion und sozialer Robustheit. Diversitätssensitive und risikoethische Bewertung digitaler Selbstvermessung*, VALID, Universität Furtwangen, Projektleitung: Prof. Dr. Stefan Selke). Dieses Projekt untersucht, wie Technologien der Selbstvermessung und des Selbst-Tracking (Schrittzähler, Fitnesstracker, Smartwatch, Gesundheitsapps) in soziale Prozesse eingebettet sind. Der momentane Trend wird dadurch charakterisiert, dass diese Anwendungen die Benutzer/-innen dazu motivieren, eigenständig, präventiv und aktiv an der Verbesserung ihrer Gesundheit zu arbeiten. Eine andere Forschungsfrage zielt auf neue Formen der Diskriminierung von fragilen Gruppen ab, beispielsweise chronisch Kranken oder Kindern.

Stipendiatinnen und Stipendiaten

Aziz Mahmud Hüdayi in Istanbul – Biographie eines Ortes

Esther Voswinckel Filiz (Ruhr-Universität Bochum)

Das Mausoleum von Aziz Mahmud Hüdayi in Üsküdar (Innenansicht). Foto: Esther Voswinckel Filiz.

Aziz Mahmud Hüdayi (1543–1628) ist eine weit über die Grenzen Istanbuls hinaus berühmte Persönlichkeit des osmanischen Sufismus. Er gilt als "zweiter Pir" (*pîr-i sânî*) des Celvetiyye-Ordens, als Lehrer verschiedener Sultane und als Schutzpatron der Seefahrer und des Bosporus. Sein Mausoleum (*türbe*) in Üsküdar ist ein lebendiger, von einem vielfältigen Publikum frequentierter, innerstädtischer Wallfahrtsort. Sprechen Istanbuler von Aziz Mahmud Hüdayi, meinen sie häufig sowohl den Sufi-Heiligen als Person als auch den spezifischen Ort, an dem der Heilige besucht wird: seine Grabstätte. In dem religionsethnologischen Forschungsprojekt geht es um den Ort von Aziz Mahmud Hüdayi als religiösen Anziehungspunkt. Wie treten Menschen hier mit dem Heiligen in Beziehung und welche Rolle spielt die vielschichtig vorliegende Materialität der Stätte bei dem Aufbau dieser Beziehung? Zwischen 2013 und 2015 wurde das Mausoleum von Aziz Mahmud Hüdayi aufwändig restauriert und anschließend wiedereröffnet. Die Restaurierung des Mausoleums ist der Ausgangspunkt der stationären Feldforschung in Üsküdar. Dabei steht im Zentrum der Untersuchung die besondere Ästhetik, Architektur und Ausstattung der *türbe*, die Untersuchung des Umgangs mit Elementen und Stofflichkeiten des Ortes.

Innerhalb der zahlreichen Sakralstätten der Sufi-Orden in Istanbul stellt das Mausoleum von Aziz Mahmud Hüdayi einen Sonderfall dar. Nachdem im Jahr 1925 alle Sufi-Orden verboten und geschlossen worden waren, fielen die allermeisten Heiligengräber und Konvente (*tekke*) Plünderungen zum Opfer, wurden dem Verfall überlassen oder abgerissen. Im Fall von Aziz Mahmud Hüdayi konnte jedoch eine Sammlung „persönlicher Hinterlassenschaften" (*emanetler*) bis in die 1970er-Jahre im Mausoleum aufbewahrt werden. Die Untersuchung dieser Sammlung und die Bestandsaufnahme der heutigen Ausstattung des Mausoleums werfen Licht auf zahlreiche wichtige, heute nur noch an wenigen Heiligengräbern in Istanbul anzutreffende, rituelle Aspekte des Sufi-Heiligenkultes.

Das Dissertationsprojekt stellt damit einen Beitrag zur Erforschung der materiellen Kultur des Sufismus dar; die Stofflichkeiten und „Dinge" der Sufi-Orden zwischen 1925 und heute sind bisher kaum als eigene Dimension der Religionsgeschichte Istanbuls ausgewertet worden.

Migration, Besiedelung und Wandel der Kulturlandschaft im mittelalterlichen Anatolien

Polina Ivanova (Harvard University)

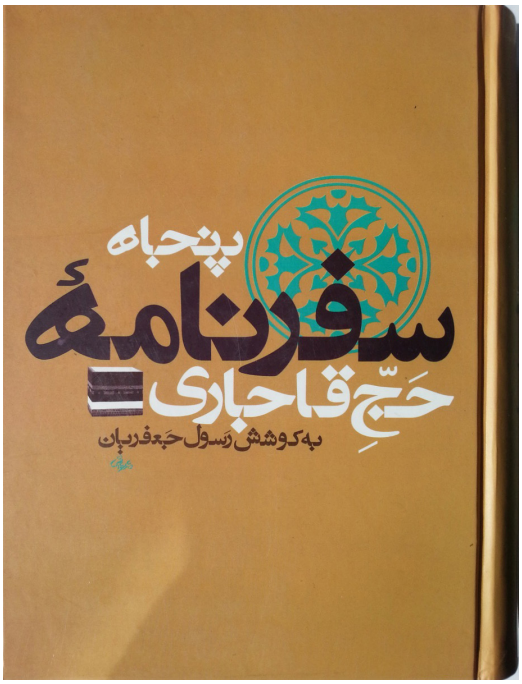
Ali Tusi-Türbe in Tokat (erbaut 1233–34). Foto: Polina Ivanova

Polina Ivanova ist Doktorandin am Fachbereich Geschichte der Harvard Universität. Ihre Dissertation analysiert die Geschichte der Migration und Besiedelung sowie des Wandels der Kulturlandschaft in Anatolien zwischen dem 11. und 14. Jahrhundert. Ihre Forschung ist auf die Region des inneren Pontus fokussiert und untersucht die kulturellen Transformationsprozesse des mittelalterlichen Anatoliens im lokalen Maßstab. Wenn man den inneren Pontus im frühen 11. Jahrhundert betrachtet, identifiziert man ihn eindeutig als Teil der byzantinischen Welt. Im Rahmen der folgenden zwei Jahrhunderte jedoch multiplizieren sich die Interpretationsmöglichkeiten für den gleichen geographischen Raum. Abhängig von der Auswahl der konsultierten Quellengruppen könnte man dieses Gebiet alternativ als westlichen Rand der weiteren Sphäre Irans, als eine Erweiterung des westlichen Armeniens, als Teil des Emirats der Danischmenden, des Sultanats der Rum-Seldschuken und des Reichs der Ilhaniden, oder als die Wiege des Babaī-Aufstands und einen der Geburtsorte des anatolischen Alevismus betrachten.

Die Bewohner des mittelalterlichen Anatoliens sprachen und verstanden verschiedene Sprachen: verschiedene natürliche und visuelle Sprachen, Machtsprachen und Sprachen des Heiligen. Sie bewohnten die gleichen geographischen Räume und doch stellten sie sich diese Räume anders vor. Die Dissertation untersucht und vergleicht die Prozesse, mit denen Einwohner des mittelalterlichen inneren Pontus konkurrierende und einander ergänzende Visionen dieser Region durch Nutzung der natürlichen Umgebung, Bautätigkeit, Namensgebung und anderer Formen des kollektiven kulturellen Gedächtnisses geschaffen haben. Das mit Hilfe des Stipendiums durchgeführte Projekt, das einen Teil der Dissertation bildet, zeichnet die Entstehung des inneren Pontos als Grenze der iranischen Welt nach.

Persische Pilger in Istanbul

Thomas Ecker (Otto-Friedrich-Universität Bamberg)



Erster Band der Pilgerberichte von Rasul Jafariyan. Foto: Thomas Ecker

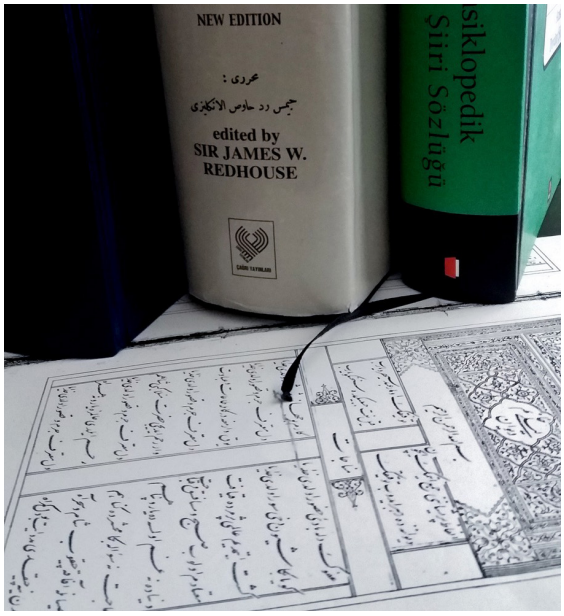
Thomas Ecker ist Doktorand im Fach Iranistik an der Universität Bamberg. Sein Promotionsprojekt beschäftigt sich mit persischen Reiseberichten über die Pilgerfahrt nach Mekka in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Die Reise nach Mekka gab Pilgern aus Iran jenseits des religiösen Anlasses die Gelegenheit, die Gegebenheiten in den durchreisten Gebieten kennen zu lernen. Ihren Berichten kann man entnehmen, wie sie die technologischen, sozialen, kulturellen und politischen Veränderungen dieser Territorien wahrnahmen, welche größtenteils zum Osmanischen Reich gehörten. Durch die Einführung der Dampfschifffahrt auf dem Kaspischen und dem Schwarzen Meer sowie dem Bau der transkaukasischen Eisenbahn führte der Weg persischer Pilger nach Mekka zunehmend über Istanbul. Der Aufenthalt in der Stadt stellte für diese einen Höhepunkt ihrer Reise dar. Über ihre Eindrücke von der osmanischen Hauptstadt berichteten sie ausführlich in ihren Reisetagebüchern. Im Rahmen des Promotionsprojekts sollen insbesondere Wahrnehmungsmuster und Vorprägungen untersucht werden. Weitere wichtige Forschungsfragen sind die folgenden: Zu welchen Aktivitäten wurde der Besuch genutzt? Mit welchen Personengruppen hatten persische Pilger Kontakt? Wie bewerteten sie die technologischen Neuerungen in der Stadt und was berichten sie über ihre Begegnungen mit europäischen Einwohnern der Stadt und deren Kultur? Welche Wahrnehmungsmuster und literarische Topoi lassen sich feststellen? Welche Spuren haben die persischen Pilger während ihres Aufenthalts in der Stadt hinterlassen? Damit will die Untersuchung auch einen Beitrag zur Sozialgeschichte Istanbuls in der Spätphase des Osmanischen Reiches leisten. Insbesondere soll das Projekt aber zu einem besseren Verständnis des Bewusstseinswandels persischer Eliten im 19. Jahrhundert beitragen.

Osmanische Dichterinnen und mystische Orden: Elemente der Interaktion in der osmanischen Divan-Dichtung

Elena Panayi (Ca' Foscari-Universität, Venedig)

Bedingt u.a. durch den Umstand, dass osmanische Frauen zumeist aus dem öffentlichen Leben ausgeschlossen waren, ist das Quellenmaterial, das wir zu osmanischen Dichterinnen finden können, recht begrenzt. Hauptquelle zum Leben und Werk osmanischer Dichterinnen sind die biographischen Lexika (*tezkire*). In ihnen finden wir Informationen zu rund fünfzig Dichterinnen, von denen die meisten im 18. und 19. Jahrhundert lebten.

Das Projekt beschäftigt sich mit acht osmanischen Ghaselen-Dichterinnen des 18. und 19. Jahrhunderts – Sıdki Hanım (Bayramı, st. 1703), Tevhide Hanım (Mevlevi, st. 1847), Leyla Hanım



(Mevlevi, st. 1848), Şeref Hanım (Kadiri/Mevlevi, 1809–1861), Sırrı Hanım (Kadiri, 1814–1877), Adile Sultan (Nakşibendi, 1826–1899), Feride Hanım (Şa'bani, 1837–1903) und Hatice Nakiye Hanım (Mevlevi, 1845–1879) – die Mitglieder eines oder mehrerer mystischer Orden waren. Durch eine detaillierte Studie der Biographien und Werke dieser Dichterinnen sucht die Studie Antworten auf folgende Fragen: Wie war die Interaktion zwischen diesen Dichterinnen und ihren Orden? Wurde ihre Dichtung durch die Mitgliedschaft in den mystischen Orden beeinflusst, und wenn ja, wie? Waren Frauen in der männlich dominierten osmanischen Dichtungstradition, deren Konventionen sehr stereotyp waren, in der Lage, ihrer Literatur eine weibliche Stimme zu verleihen?

Kooperation

Der Klang der Macht: Klanglichkeit als intermediale Kategorie höfischer Festrituale in interkultureller Perspektive im 15.–17. Jahrhundert

Tül Demirbaş (Universität Bern)

Dass Musik, Tanz, Schauspiel, Tafelfreuden, Feuerwerks-, Garten- oder Wasserkunst bei höfischen Festlichkeiten weltweit eine tragende Rolle spielten, ist ein bekanntes Phänomen. Ein durch den Schweizer Nationalfonds (SNF) gefördertes Forschungsvorhaben widmet sich nun in synchroner Perspektive den Verbindungen zwischen Macht(ausübung) und Musik im Kontext höfischer Feste in zwei unterschiedlichen Kulturen während der Frühen Neuzeit. Das Projekt *Der Klang der Macht* wird unter der Leitung von Prof. Dr. Cristina Urchueguía ab März 2019 über vier Jahre am Musikwissenschaftlichen Institut der Universität Bern durchgeführt. Zwei Unterprojekte untersuchen die intermediale Organisation von Klanglichkeit am Beispiel von zwei Hofkulturen, die während dieses Zeitraums in intensivem Austausch standen. Das Thema „Klanglichkeit im Ritus burgundisch-habsburgischer Feste", das speziell den europäischen Blickwinkel beleuchtet, wird von Dr. Margret Scharrer bearbeitet. Tül Demirbaş wird ihre Dissertation im Rahmen des Subprojektes „Klingende Inszenierung von Festlichkeiten am osmanischen Hof" verfassen. Sie wird Archivrecherchen durchführen und auf der Basis von Chroniken, Verwaltungsdokumenten und Reiseberichten eine Datenbank zu Beschreibungen von Hoffesten zusammenstellen. Die Promotion wird von Prof. Dr. Songül Karahasanoğlu (İstanbul Teknik Üniversitesi) mitbetreut; das Orient-Institut ist im wissenschaftlichen Beirat des Projekts durch PD Dr. Judith I. Haug und Dr. habil. Martin Greve vertreten.

Russland und die Türkei vergleichend betrachten

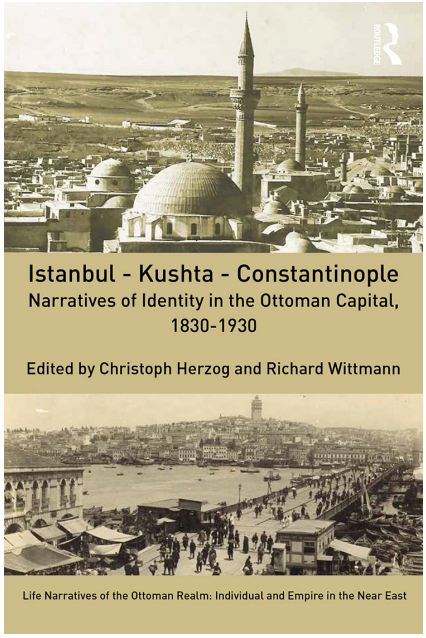
Während sich vor allem Slawisten und Osteuropa-Historiker mit der Geschichte, Kultur und Literatur Russlands befassen, befindet sich die Türkei im Forschungsfokus der Turkologie und Nahost-Wissenschaften. Ein vergleichender Blick auf diese zwei Nachbargesellschaften am Rande Europas verlangt eine interdisziplinäre Vorgehensweise, die parallel die Phänomene in der politischen Geschichte und Gegenwart Russlands sowie der Türkei erforschen, um Ähnlichkeiten und Unterschiede besser nachvollziehen zu können. Aus der von Dr. Zaur Gasimov in Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Andreas Heinemann-Grüder (BICC) und der Deutschen Gesellschaft für Osteuropakunde koorganisierten Tagung in Bonn im November 2017 entstand ein Themenheft der Berliner Zeitschrift *Osteuropa*, das die sozioökonomischen sowie außen- und innenpolitischen Entwicklungen in beiden Staaten vergleichend analysiert. Während sich ein Beitrag Gasimovs der Evolution der türkischen Russlandbilder widmete,[1] standen die Instrumentalisierung der Geschichte und die Nutzung von religiösen und patriotischen Parolen im öffentlichen Diskurs innerhalb Russlands und der Türkei im Fokus seines zweiten Beitrags, welchen er gemeinsam mit dem norwegischen Politologen Helge Blakkisrud (NUPI, Oslo) verfasste.[2]
Dem Thema der türkisch-russischen Verflechtung war ein weiterer Beitrag Gasimovs gewidmet, welcher im Sammelband *Rampart Nations. Bulwark Myths of East European Multiconfessional Societies in the Age of Nationalism* im Frühjahr 2019 erschien. Untersucht wurden hier die türkischen Diskurse der Zwischenkriegszeit und vor allem aus der Zeit des Kalten Krieges.[3]

[1] Zaur Gasimov, „Angst und Faszination. Das Pendeln des türkischen Russlandbildes“, Osteuropa 68 (2018), S. 317–337.
[2] Helge Blakkisrud, Zaur Gasimov, „Tradition, Nation und der böse Westen. Putin, Erdoğan und die Legitimation ihrer Herrschaft“, Osteuropa 68 (2018), S. 131–146.
[3] Zaur Gasimov, „The Turkish Wall”: Turkey as an Anti-Communist and Anti-Russian Bulwark in the Twentieth Century”, Rampart Nations. Bulwark Myths of East European Multiconfessional Societies in the Age of Nationalism, Hrsg. Liliya Berezhnaya und Heidi Hein-Kircher (New York, Oxford 2019), S. 186–206.

Richard Wittmann & Christoph Herzog (Hrsg.):

Istanbul – Kushta – Constantinople. Narratives of Identity in the Ottoman Capital, 1830-1930 (Life Narratives of the Ottoman Realm: Individual and Empire in the Near East 2).

London, New York: Routledge, 2019.



Der Band *Istanbul – Kushta – Constantinople* präsentiert zeitgenössische Selbstzeugnisse, die bislang wenig untersuchte Aspekte der Geschichtsschreibung zu Istanbul im neunzehnten Jahrhundert thematisieren. Selbstzeugnisse — hier in einem weiten Sinne verstanden — überschreiten die klassischen Grenzen der Autobiographie und schließen auch Memoiren, Briefe, Reiseberichte und persönlich gehaltene Alltagsbeschreibungen in den Quellentypus mit ein. Durch den Blick auf individuelle Erfahrungen und Sichtweisen lassen Selbstzeugnisse in der historischen Forschung rigide politische Narrative überschreiten und erschließen vernachlässigte Stimmen vor allem unterrepräsentierter gesellschaftlicher Gruppen wie Frauen und Nichtmuslime.
Die Beiträge zu diesem Band beinhalten eine Vielzahl von Narrativen von Frauen unterschiedlichen Glaubens und von Muslimen und Nichtmuslimen, die teils Ortsansässige, teils Außenstehende waren. Hierdurch werden orientalistische Stereotypen vermieden und soziale und ethnische Begrenzungen überwunden. Auch vermitteln Reiseberichte von Fremden wertvolle Einblicke in den Alltag, die von den Einheimischen oftmals übersehen werden.

Kurzmitteilungen

Neu erschienen:

Robert Langer, Johannes Zimmermann, Janina Karolewski (Hrsg.), *Transmission Processes of Religious Knowledge and Ritual Practice in Alevism between Innovation and Reconstruction* (Geschichte und Kultur des modernen Vorderen Orients: Heidelberger Studien = History and Culture of the Modern Near and Middle East: Heidelberg Studies, 39) Berlin et al.: Peter Lang 2018.

Wissenschaftliche Veranstaltung:

Vom 23.–24. September 2019 wird am OII in Kooperation mit der Technischen Universität Istanbul ein Workshop des Projekts *Corpus Musicae Ottomanicae* (CMO) abgehalten. Als erste Veranstaltung einer Reihe mit dem Titel „Cataloging, Editing, and Performing Ottoman Music“ umfasst dieser Workshop Vorträge und Diskussionsrunden zu Fragen der Katalogisierung verschiedener musikbezogener Quellen wie Notendrucke und -handschriften sowie Schallarchive.

Die Bibliothek des Orient-Instituts Istanbul

Die Bibliothek des Orient-Instituts Istanbul sammelt wissenschaftliche Literatur insbesondere zu den Themenkreisen Osmanisches Reich und Republik Türkei in allen Aspekten (sprachlich, historisch, religions-, literatur- und sozialwissenschaftlich), Sprache, Geschichte und Literatur der Türkvölker sowie Islam.

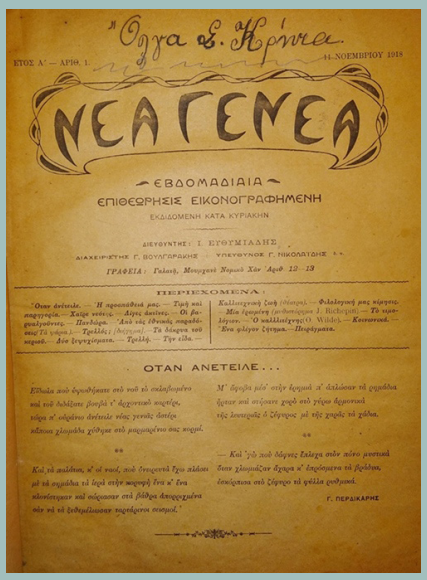
Gegenwärtig hält die Bibliothek einen Bestand von etwa 48.000 monographischen Bänden, 400 teils historische Karten der Region und 1.525 osmanischen, türkischen und anderssprachigen Zeitschriftentiteln. 120 Zeitschriften sind im laufenden Abonnement. Jedes Jahr kommen ca. 1.900 Bücher und 750 Zeitschriftenhefte hinzu. Auf den E-Book-Plattformen *ciando* und *ebrary* sowie *al-Manhal* stehen den Lesern im Netzwerk des Instituts ca. 3.734 E-Books zur Verfügung.

Darüber hinaus stehen den Nutzenden der Bibliothek im Rahmen der Nationallizenzen zahlreiche elektronische Zeitschriften und Volltextdatenbanken sowie die E-Books der eLibrary des Nomos-Verlags zur Verfügung. Ein Buchscanner zur Selbstbenutzung ist vorhanden. Die Bibliothek ist öffentlich zugänglich, die Benutzung gebührenfrei. Ausleihe ist nicht möglich.

➤ *Öffnungszeiten: Montags bis donnerstags von 10:00 bis 19:00 Uhr. Freitags von 9:00 bis 13:00 Uhr*

Katalog: http://vzlbs2.gbv.de/DB=47/

Neuerwerbungen können seit Januar 2018 direkt über den OPAC eingesehen werden. Man muss im OPAC nur den Link Neuerwerbungen anklicken und kann dann die Neuerwerbungen für die letzten 6 Monate, inhaltlich und nach Monaten getrennt, einsehen. Die Neuerwerbungsliste auf der Webseite wird für das laufende Jahr in halbjährlichem Rhythmus retrospektiv aktualisiert.



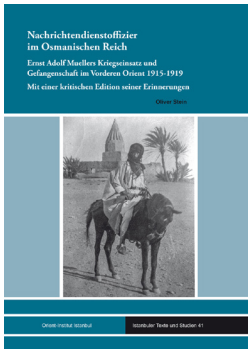
Griechischsprachige Wochenzeitung *Nea Genea* online

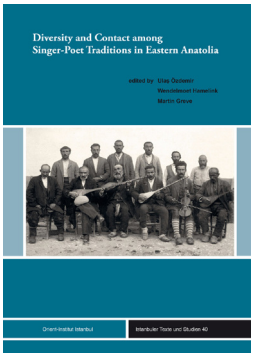
Durch eine Zusammenarbeit mit dem griechischen Kulturinstitut Sismanoglio Megaro konnte die illustrierte griechischsprachige Wochenzeitung *Nea Genea*, die zwischen dem 11. November 1918 und dem 9. Mai 1919 in Istanbul erschienen ist, online zugänglich gemacht werden. Die Zeitschrift aus den Beständen des Orient-Instituts wurde im Sismanoglio Megaro gescannt und in Medusa, dem digitalen Repositorium der öffentlichen Bibliothek von Veria, eingestellt. Links:

http://medusa.libver.gr/jspui/handle/123/11913
für 1918 und
http://medusa.libver.gr/jspui/handle/123/11915
für 1919.

Gleichzeitig wurden einige mit *Nea Genea* zusammengebundene Ausgaben von *Ap'ola*, einer Zeitschrift für Kinder und Jugendliche, die zwischen 1912 und 1917 in Istanbul erschienen ist, gescannt und auf Medusa, wo sich schon weitere Ausgaben von *Ap'ola* befanden, zugänglich gemacht.

Publikationen





Aktuelle Bände der „Istanbuler Texte und Studien" des Orient-Instituts Istanbul im Ergon-Verlag:

42. Antje Zborowski. *Der Identitätsdiskurs des Griechischen Philologischen Vereins in Konstantinopel im Spiegel seines Vereinsjournals 1861–1911/12*. Baden-Baden (in Vorbereitung).

41 Oliver Stein. *Nachrichtendienstoffizier im Osmanischen Reich. Ernst Adolf Muellers Kriegseinsatz und Gefangenschaft im Vorderen Orient 1915–1919. Mit einer kritischen Edition seiner Erinnerungen.* Würzburg: Ergon Verlag 2018.

40. Wendelmoet Hamelink, Ulaş Özdemir, Martin Greve (Eds.). *Diversity and Contact among Singer-Poet Traditions in Eastern Anatolia.* Würzburg: Ergon Verlag 2017 (in Druck).

Bestellungen unter www.ergon-verlag.de/en/orientalistik/istanbuler-texte-und-studien/index_1.php. Alle Bände der ITS sind auch als E-Books erhältlich. Jeweils sechs Jahre nach Erscheinen sind sie auch kostenfrei unter www.ergon-verlag.de/orientalistik/istanbuler-texte-und-studien abrufbar. Darunter fallen bis dato folgende Bände: ITS 4, 5, 6, 7, 8, 10, 11, 12,13, 15, 16 und 19. Die Digitalisierung der ersten drei Bände ist noch nicht abgeschlossen. Auch diese werden bald kostenlos zugänglich sein.

Die *occasional papers*-Reihe des Orient-Instituts Istanbul, *Pera-Blätter*, erscheint seit 1995 auf Deutsch oder Englisch und teilweise such in türkischer Übersetzung. Mittlerweile werden die Ausgaben in Kooperation mit perspectivia.net auch als *open access-download* zur Verfügung gestellt. www.perspectivia.net/content/publikationen/pera-blaetter.

Nr. 33 Eugene Rogan: *Prisoners of the Great War on the Ottoman Front*, Thyssen Lectures V, Bonn 2018.

Nr. 33 (Türkisch): Eugene Rogan: *Büyük Savaş'ın Osmanlı Cephesindeki Esirleri*, Thyssen Lectures V, Bonn 2018.

Nr. 32 John Horne: *Nineteen Fifteen and the Totalizing Logic of the First World War*, Thyssen Lectures IV - The Great War Beyond National Perspectives / Ulusal Perspektiflerin Ötesinde Harb-ı Umumî. Bonn 2017.

Nr. 32 (Türkisch) John Horne. *1915 ve Birinci Dünya Savaşı'nın Topyekûncü Mantığı*, Thyssen Lectures IV- The Great War Beyond National Perspectives / Ulusal Perspektiflerin Ötesinde Harb-ı Umumî. Bonn. 2017.

Die Publikationsreihe des Orient-Instituts Istanbul, *Memoria. Fontes minores ad Historiam Imperii Ottomanici pertinentes*, widmet sich oftmals in Privatbesitz befindlichen Selbstzeugnissen zum Osmanischen Reich in weniger gebräuchlichen Sprachen. Die Bände enthalten eine englische Übersetzung der Originaltexte und eine knappe Einführung zu Verfasser und Textgeschichte. Neben einer Druckfassung sind die Texte online zugänglich: http://www.perspectivia.net/publikationen/memoria

1. Klara Volarić (Ed.). *The Istanbul Letters of Alka Nestoroff*. Bonn 2015.

2. Paulina D. Dominik (Ed.). *The Istanbul Memories in Salomea Pilsztynowa's D iary »Echo of the Journey and Adventures of My Life« (1760). With an introduction by Stanisław Roszak*. Bonn 2017.

3. Ruben Gallé (Ed.). *Strolling Through Istanbul in 1918. The War Memoirs of the German Private Georg Steinbach*. Bonn 2017.

Impressum

Orient-Institut Istanbul
Susam Sokak 16 D.8
TR- 34433 Cihangir – Istanbul
Tel: +90 - 212 - 293 60 67 / 252 19 83
Fax: +90 - 212 249 63 59
E-Mail: oiist@oiist.org
http://www.oiist.org

Vorträge Frühjahr 2019

Ankündigungen zu weiteren Vorträgen finden sich auf unserer Webseite.

Die Vorträge werden in der Sprache gehalten, in der sie angekündigt sind.

Vortragsreihe: Intertwined Region(s), Entangled History: Iran, the Ottoman Empire, Turkey, and the Caucasus in Past and Present

Cezayir Toplantı Salonu, Hayriye Cad. no:12

13.02.2019
Prof. Dr. Ali Güzelyüz (İstanbul Üniversitesi)

Fars Dili ve Edebiyatı Eğitim ve Çalışmalarının Türkiye'deki Durumu

20.02.2019
Assist. Prof. Dr. Ferencs Csirkés (Sabancı University)

Language Unites and Divides: Persian and Turkish in the Ottoman Empire and Safavid Iran in the Early Modern Era

27.02.2019
Prof. Dr. Cemil Hasanlı (Bakü Devlet Üniversitesi)

Soğuk Savaşın İlk Yıllarında İran-Türkiye-Sovyetler Birliği Üçgeninde Azerbaycan Meselesi

10.04.2019
Dr. Serhan Afacan (İran Araştırmalar Merkezi, Ankara)

Erken Cumhuriyet Döneminde Türkiye'nin Tahran Büyükelçileri

17.04.2019
Dr. Denis Hermann (Institut Français de Recherche en Iran, Teheran)

The Political Imaginary of the Iranian Constitutional Movement (1906–1911): The Ottoman Empire in the Eyes of the Iranian Ulema

Verantwortlich: Dr. Zaur Gasimov & Prof. Dr. Raoul Motika

Mittwoch, 23. Januar, 19:00
Dr. İpek Hüner (Boğaziçi University, Istanbul)

Where to Hide your Lover? Use of Private Space in Early Modern Ottoman Prose Fiction

Montag, 11. März, 18:00
Doç. Dr. Öykü Didem Aydın (Hacettepe Universität Ankara)

Die Kontrolle sozialer Medien aus verfassungsrechtlicher Sicht

Prof. Dr. Helmut Goerlich (Universität Leipzig)

Soziale Netzwerke – von internationalen Konzernen gesteuerter privater Freiraum oder öffentlicher Raum?

Mittwoch, 27. März, 19:00
Mira Xenia Schwerda (Harvard University)

Sparking a Revolution: Visual Propaganda, the Mass Protests against the Belgian Joseph Naus, and the Beginnings of the Iranian Constitutional Revolution

Mittwoch, 15. Mai, 19:00
15.5.2019 Prof. Dr. Maurus Reinkowski (Universität Basel)

A New Middle East. On the Real Crisis of an Epistemic System

Mittwoch, 25. Mai, 19:00
Dr. Oliver Stein (Bayerisches Armeemuseum Ingolstadt)

Der Nachrichtendienstoffizier Ernst Adolf Mueller im Osmanischen Reich (1915–1919)

Mittwoch, 12. Juni, 19:00
Dr. Oya Kasap Ortaklan (Galatasaray Üniversitesi)

Sinema Gözüyle Osmanlı-Alman İlişkileri (1914–1918)

Max Weber Stiftung
Orient-Institut Istanbul